Bundes Roma Verband e.V.
Am Leinekanal 4
37073 Göttingen
T: 0551 – 388 7633
mail@bundesromaverband.de
www.bundesromaverband.de

GLEICHSTELLUNG
IN DER MIGRATIONS- UND INTEGRATIONSPOLITK / NAP-I
Ergänzung der Themensammlung

Was behindert die Gleichstellung von Romnja in der Gesellschaft

Besonders migrantische Roma-Frauen und Mädchen leben in einer Situation permanenter existentieller Belastung. Der Genozid, aber auch die Verfolgungen vor und nach dem Zweiten Weltkrieg, darunter die Kriege im ehemaligen Jugoslawien, haben zu einer transgenerativen Traumatisierung geführt, d.h. die erlebten Traumata werden über Generationen weitergegeben und können nicht verarbeitet werden, da Romnja gleichzeitig bis heute strukturelle, institutionelle und alltägliche Diskriminierung erleben und viele Migrantinnen zudem von einem mangelnden Bleiberecht bedroht sind.
eingeschränkte Repräsentanz und Teilhabe: Zu den Folgen der jahrhundertelangen Diskriminierung zählt ein immer wieder reproduzierte gesellschaftliche Marginalisierung und Deklassierung. Roma-Mädchen werden aufgrund struktureller und institutioneller Diskriminierung sowie Vorurteilen seitens des Lehrkörpers überdurchschnittlich häufig in Förderschulen oder Hauptschulen geschickt. Dadurch haben sie von Anfang an eingeschränkte Zukunftsperspektiven.
Frauen und Mädchen aus den so genannten sicheren Herkunftsländern unterliegen, unabhängig von ihrer individuellen Situation, enormen rechtlichen Einschränken (z.B. einem Arbeitsverbot).

Geflüchtete Roma werden häufig in den städtischen Randgebieten untergebracht. Das isoliert besonders junge Mütter, deren Radius wegen der Kinder eingeschränkt ist. Gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe werden so erschwert.

Aufgaben und Ziele der Integrationspolitik:

Deutschland steht in der Verantwortung, die Spuren und den Nachhall der Traumata von Frauen und Mädchen aus der Roma-Community ernst zu nehmen, ihren Heilungsprozess zu fördern und in den politischen Diskurs einzubringen. Ein wesentliches Element dieses Prozesses muss ein Bleiberecht für sie sein.
Es bedarf diskriminierungssensibler Beratung und Begleitung für Roma-Frauen und Mädchen, da sie am vulnerabelsten sind.
Thematisierung romafeindlicher Wahrnehmungsmuster im Alltag von Frauen in Lehrplänen und Fortbildungen für pädagogisches Personal tragen zu einer schrittweisen Überwindung von Diskriminierung und deren Folgen bei.
Programm zur Förderung von Migrantinnen in allen gesellschaftlichen Bereichen (Coaching): Roma-Frauen mit dem Status der Duldung bedürfen besonderer Förderung, um in Ausbildung zu kommen und bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu haben. Nur so können sie ihren Aufenthaltsstatus verbessern. Mit dem Status einhergehende Arbeitsverbote müssen aufgehoben werden. Die aktuell immer wieder reproduzierte Deklassierung der Mütter/ Eltern hat eine direkte negative Auswirkung auf den Status der Kinder, besonders für den von Mädchen, deren Zukunftsperspektiven so massiv eingeengt werden.
Es Bedarf Sensibilisierung der Schulmitarbeiter_innen. Roma-Mediator_innen sollten zwischen Schulen und Familien vermitteln, um Vorurteile seitens der Schulen abzubauen und die Kinder zu unterstützen.
Es bedarf Kindergartenplätze, damit die Mütter arbeiten gehen bzw. eine Ausbildung absolvieren können.
Es bedarf flexiblerer Ausbildungskonzepte, etwa in Teilzeit (wie es bereits in einem Teilzeitstudium möglich ist), damit Mütter ihre Chancen im Erwerbsleben verbessern können.